MONOLOG · GEGENWART

Mika: Das ist das, was fehlt.

Freier Text von SceneTalent

Dauer: ca. 2,5 Min · Figur: offen besetzbar · Spielalter: ca. 35–40 · Sprache: Alltagssprache

Situation. Inhaltshinweis: Dieser Text handelt von Kriegsverbrechen und Tod im Krieg. Eine Galerie in Berlin-Mitte, Donnerstagabend, Eröffnung einer Fotoausstellung. Etwa achtzig Gäste stehen mit Gläsern zwischen den Bildern. An einer Wand ist eine Stelle frei, dort hängt nur ein kleines Schild. Mika, siebenunddreißig, fotografiert seit vielen Jahren für Zeitungen und Agenturen, seit 2022 vor allem in der Ukraine. Die Ausstellung zeigt Bilder aus drei Kriegsjahren. Ein Foto aus Butscha, das viele erwartet haben, fehlt. Die Kuratorin hat Mika gebeten, das bei der Eröffnung zu erklären.

(Eine Galerie am Abend. Weiße Wände, große Fotografien in schwarzen Rahmen. Zwischen zwei Bildern ist eine Stelle leer, nur ein kleines Schild hängt dort. Mika, siebenunddreißig, steht vor den Gästen, ein Glas Wasser in der Hand.)

Danke, dass Sie gekommen sind. Ich mach es kurz, ich bin besser mit der Kamera als mit dem Mikrofon. Die Bilder hier sind aus drei Jahren Ukraine. Kyjiw, Charkiw, Odesa, Cherson. Menschen in Kellern, Menschen in Zügen, eine Hochzeit in einer U-Bahn-Station. Das Leben, das weitergeht, obwohl es nicht weitergehen dürfte.

Sie haben die leere Stelle bemerkt. Da hängt nur ein Schild. Butscha, April 2022. Ohne Bild. Die Kuratorin hat mich gebeten, das zu erklären. Sie findet die leere Wand mutig. Ich finde sie eher feige. Aber ehrlich.

Ich war in den ersten Tagen in Butscha, nachdem die russischen Truppen abgezogen waren. Ich bin eine Straße entlanggegangen, die heißt Jablunska. Apfelstraße. Ein schöner Name. Ich werde nicht beschreiben, was da lag. Das haben andere getan, und sie haben es richtig getan. Die Welt musste das sehen.

Ich hab an diesem Tag ein Foto gemacht. Ein einziges, auf das es ankommt. Von einem Fahrrad. Nur einem Fahrrad, an einem Zaun, mit einem Einkaufsnetz am Lenker. Im Netz waren Zwiebeln. *(Pause.)* Ich weiß, wem das Fahrrad gehört hat. Ich habe seine Tochter getroffen, ein Jahr später, in Lwiw. Sie hat das Foto gesehen und gesagt: Das waren seine Zwiebeln. Er hat jeden Tag Zwiebeln gekauft. Er hat Zwiebelsuppe geliebt.

Sie hat mich gebeten, das Bild nicht auszustellen. Nicht in Deutschland, nirgendwo, wo Leute mit einem Glas Sekt davorstehen und sagen: Wie stark. Sie sagt, ihr Vater war kein Symbol. Er war ein Mann, der Zwiebelsuppe mochte. *(Pause.)* Ich hab es ihr versprochen.

Ich hab mich lange gefragt, ob ich damit lüge. Ob ich die Wirklichkeit zensiere. Mein Beruf ist, hinzusehen, wenn alle wegsehen wollen. Aber mein Beruf ist auch, Menschen nicht ein zweites Mal zu verletzen, die schon alles verloren haben. Beides ist wahr. Manchmal muss man wählen.

Freier Text © SceneTalent. Frei nutzbar zum Üben, im Unterricht, beim Vorsprechen und für Self-Tapes – bitte mit Quellenangabe „Text: SceneTalent (scenetalent.com)“. Veröffentlichung oder Weitergabe des Textes nur mit unserem Einverständnis.

Also hängt da nichts. Und ich bitte Sie um etwas. Wenn Sie heute an dieser leeren Stelle vorbeigehen, stellen Sie sich nicht das Schlimmste vor. Das können Sie überall sehen. Stellen Sie sich einen Mann vor, der morgens Zwiebeln kauft, weil er abends Suppe kochen will. *(Pause.)* Das ist das, was fehlt.

(Mika hebt das Wasserglas, trinkt nicht und stellt es ab.)

Freier Text © SceneTalent. Frei nutzbar zum Üben, im Unterricht, beim Vorsprechen und für Self-Tapes – bitte mit Quellenangabe „Text: SceneTalent (scenetalent.com)“. Veröffentlichung oder Weitergabe des Textes nur mit unserem Einverständnis.